



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CXLVIII. Andere Anmerckungen über das Laster der Hoffarth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

Kennzeichen deiner ewigen Seeligkeit erhalten.

CXLVIII. Unterricht.

Was sonst noch bey dem Laster der Hoffarth zu bedencken seye.

XXVII.
Tag.

Du hast bisher betrachtet, daß die Hoffarth ein Laster seye, welches den Menschen dem Teuffel gleich, und unserm Herrn JESU Christo ganz ungleich machet, und daß sie eben darumb auch, wie der heil. Gregorius daraus schliesset, ein augenscheinliches Zeichen der ewigen Verdammnuß seye. Betrachte nun auch, wie der Hoffärthige

I. Ein Dieb und zwar ein unglückseliger Dieb seye,

II. Daß er ein Lügner, und zwar ein unverschämter Lügner, und

III. Daß er ein Narr, und zwar der größte Narr seye.

i. Er ist ein Dieb, weil er GOTT seine Ehr abstehlen will. Die Ehr, welche GOTT allein eigentlich, und völlig zu stehet, bestehet in diesem, daß er niemand über sich habe, und erkenne: Und was er
im

immer unendlich ist, diß ist er von ihme selbst, und hat er seine Weesenheit von niemand anderen empfangen, und hat auch niemahls vonnöthen, und vermag, und weist er alles aus sich selbst, und bedarff keines Geschöpffs, das ihm helffe, oder ihn unterweise, und ist ausser ihm nichts Gutes zu finden, welches nit von ihm erschaffen, von ihm verlyhen, und von ihm abhängig ist; und dise Ehr gibt, und kan GOTT keinem anderen geben: *Gloriam meam alteri non dabo: Is. 42. 8.*
 Meine Ehr will ich einem anderen nit geben. Er gibt Reichthumen, er verleyhet Herrschafften, Königreich, und Kayserthum. Er gibt Weißheit, Wissenschaft, und Heiligkeit; sein Unabhängigkeit aber kan er niemand geben; diß ist ein Ehr, die GOTT allein vorbehalten ist: *Gloriam meam alteri non dabo: Meine Ehr will ich einem anderen nit geben.* Diß aber will ihm der Hoffärthige abstehlen, und an sich reißen. GOTT sagt: *Meine Ehr will ich einem anderen nit geben.* Und der Hoffärthige sagt: Ich will mich von mir selbst darum anmassen. *Gloriam, sagt der heil. Bern. S. Bern. nardus, gloriam meam, ait Dominus, serm. 4. alteri non dabo: Et superbus, ego, in Natal. inquit, mihi eam, licet non dederis, Dom. usurpabo* Die Unkeuschheit ist wider den eignen Leib, die Schmach ist wider den

den Nächsten, die Hoffarth aber empöret sich wider Gott selbst: Qui fornicatur, peccat in corpus suum, qui injuriosus est, in proximum, qui extollitur, & inflatur, in Deum: Wer Hurerey begehret, sündiget wider seinen Leib, wer Unbilden zufüget, sündiget wider den Nächsten, wer aber sich erhebt, und aufgeblasen wird, der sündiget wider Gott selbst. Ein Unkeuscher nimmt ihm selbst die Ehrbarkeit, ein Schmäher beunruhiget seinen Nebenmenschen, ein Hoffärdiger aber entunehret Gott selbst, so vil an ihm ist: Fornicator seipsum dehonestat, injuriosus molestat proximum, elatus, quod in se est, Deum inhonorat. Es ist freylich wahr, daß ein Hoffärdiger, wann er ein Catholischer Christ, ja wann er nur kein Atheist ist, nit darfür halten werde, daß er Gott gleich seye; er wird freylich nit laugnen, daß Gott der höchste HERR sey über alle; daß von ihm alles Gutes herkomme; daß alle menschliche Macht, alle Klugheit, aller Fleiß unmöglich seye, wann nit Gott die Kräfte darzu gibt; unterdessen aber denckt er doch nit an Gott, und achtet Gott nit: Er schreibt alles, was er Gutes hat, seiner eigenen Macht, seinem eigenen Verstand zu; er nimmt zu Gott sein Zuflucht nit, als wann ihm an seinem

Bey

Weystand gar nichts gelegen wäre; er lebt seinem Befelch nit nach, also wann ihm nichts daran gelegen wäre, ob er sein Freund, oder Feind seye; er weißt, daß er ihn beleydiget hat, und hat doch kein Reu darüber, sondern bleibt ganz vermessen auf seinen Sünden, als wann ihm nichts daran liget, wann er ihm feind ist; also trachtet er dann jene Ehr an sich zu reißen, die Gott allein zustehet: *Gloriam meam, ait Dominus, alteri non dabo: Superbus, ego, inquit, licet non dederit, usurpabo.* Mein Ehr, sagt der Herr, will ich einem anderen nit geben; der Hoffärtige aber sagt, nit zwar mit denen Worten, sonderen in der That selbst; ich will selbe gewaltthätig an mich reißen, wann du sie mir schon nit gibst.

2. Ja er will auch denen Menschen die Ehr nehmen, die ihnen zustehet, und dieselbe an sich allein ziehen; dann weil er ihm einbildet, er habe niemand vonnöthen, so verachtet er alle: *Non sum, sicut cæteri hominum: Ich bin nit, wie andere Leuth.* Und damit man ihn für einen trefflichen Mann ansehen solte, so greiffet er anderer Ehr an, und muthet ihm selbst alle Fürtrefflichkeit zu; die weniger seynd, trittet er mit Füßen, die ihm gleich seynd, unterdrucktet er, und die mehr seynd, denen will er gleich, ja

M m 3 wohl

wohl gar darüber seyn. Und dieweil er so weit nit erreichen kan, so stihlt er andern mit Verläumdungen ihre Ehr ab, und beflisset sich ihr Ansehen zu verkleinern, damit man ihn für desto grösser ansehe. Diß seynd die Raubereyen, diß seynd die Diebstahl, die ein Hoffärtiger ausübet. Was hat er aber für einen Nutzen darvon? Der Unglückselige gewinnet nichts darmit: Er macht sich nur bey GOTT, und denen Menschen verwerfflich, und verhaßt, und stürzet sich darmit selbst in den Abgrund. Es kan zwar ein Mann, der von einer scharpfsinnigen Klugheit, von einem durchdringenden Verstand, von einer grossen Gelehrtheit ist; ein tapfferer, ansehnlicher, und freygebiger Mann kan zwar, sage ich eben darumb, weil er alles Lob verdient, auch ein grosse Ehr erlangen; wann man aber merckt, daß ein solcher hoffärthig ist, so können ihn alle seine treffliche Eigenschafften bey seiner Ehr nit erhalten, und wird von jederman verachtet werden: Sapè, sagt der heilige Gregor. Mor. l. 14. c. 4. qui opes, & gloriam habere sinè culpa potuissent, si hæc habere cum humilitate voluissent: Sed extolluntur rebus, inflantur honoribus, dedignantur cæteros: Wir sehen offt manche Reiche, welche Reichthumen, und Ehren

ren ohne Sünd hätten haben können, wann sie es mit der Demuth hätten haben wollen; sie übernehmen sich aber bey ihrem Vermögen, sie werden durch die Ehr aufgeblasen, und verachten andere, und verliehren also durch die Hoffarth allein alle ihre Ehr: Iniqui gloriam, vel operationem superbia supplantat: Die Hoffarth vernichtet die Ehr, oder das Werck des Sünders. Gott, dem der Hoffärthige sein Ehr nehmen will, widersteht seinen Anschlägen: DEUS superbis resistit: GOTT widerstehet denen Hoffärthigen. Wo der heilige Chrysostramus beobachtet: Non dixit: Deus superbos dimittit, & in peccatis deserit, suoque nudat auxilio; sed adversatur, inquit: Er hat nit gesagt: GOTT verläßt die Hoffärtige, und lasset sie in ihren Sünden stecken, und entziehet ihnen seinen Beystand; sondern er sagt nur: Er widerstehet ihnen. Und bestättiget er, das GOTT durch diese nachdruckliche Erklärung seinen besondern Haß habe zu verstehen geben wollen, welchen er gegen diesem Laster tragt: Cur igitur resistit? Quo vehemens odium declaret erga superbiam: Warum widerstehet er ihnen dann? Damit er seinen hefftigen Haß gegen der Hoffarth an Tag gebe.

3. Der Englische Lehrer gibt dessen

M m 4 ein

Jacob. 4.

S. Chryf.

tom. 1.

hom. 8.

ein andere Ursach, die er aus dem Boëtio genommen hat: Andere Sünden, sagt er, fliehen von Gott, kehren ihm den Rücken, damit sie sich zu einem zeitlichen Gut wenden können; die Hoffarth allein aber greift unmittelbar GOTT an, und trachtet ihm sein Ehr zu nehmen; gleichwie dann Gott bey anderen Sünden verlasset, also widerstehet er bey der Hoffarth:

S. Th. 2. farth: Cum omnia vitia fugiant à Deo,
2. 162. sola superbia se Deo opponit: Prop-
6. e. ter quod etiam specialiter dicitur Jacobi

4. Deus superbis resistit: Alle Laster fliehen von Gott, die Hoffarth allein aber setzt sich wider Gott; deswegen heißt es auch absonderlich Jacobi 4. Gott widerstehet denen Hoffarthigen. Als sich die Israeliten schon nahe an denen Gränken des gelobten Lands befanden, so hielten sie darfür, daß sie durch ein glückliches Treffen ihnen den Eingang werden machen können; sie waren mit allem Kriegs, Gerath wohl versehen, sie waren auch wohl bey Kräfften, und waren auch die Feind so zahlreich nit, daß sie einen grossen Widerstand hätten zu besorgen gehabt: Sie ruckten demnach aus, und thaten den Angriff; sie wurden aber anfangs zuruck getriben, nachgehends geschlagen, und endlich gezwungen, die schändlichste Flucht zu ergreifen; sehr vil bliben auf der Wahlstatt, und hatten sie den

Num. 14.
13.

den sigenden Feind bis zur völligen Niederlag immerdar auf dem Rücken. Aus was Ursachen aber hat **GOTT** der Heerschaaren durch die Waffen der Amaleciter, und der Chananaer jenes Kriegsvolck geschlagen, welches doch sein eigenes Volck gewesen ist? Die Ursach dessen hat Moyses selbst dem übergebliebenen Häufflein des Volcks mit diesen Worten gegeben: Adversantes Imperio Domini, & tumentes superbia ascendistis in montem: Itaque egressus Amorrhæus, qui habitabat in montibus, & obviam veniens persecutus est vos, sicut solent apes persequi, & cecidit de Seir usque Horma: Ihr habt euch dem Befehl des **HERRN** widersetzt, und seyd aus Hoffarth, und Vermessenheit den Berg hinauf gezogen: Und die Amorrhiter, welche auf dem Gebürg wohnten, kamen euch entgegen, und verfolgten euch anderst nit, als die Bienen pflegen zu verfolgen, und schlugen euch von Seir bis gen Horma. Es hatte **GOTT** verbotten, daß sie auf selben Berg nit hinaufsteigen, und in diese Gefahr sich nit wagen solten, sie aber Tumentes Superbiâ, haben aus Hoffarth und Vermessenheit sich auf ihr Anzahl, auf ihr Tapfferkeit, auf ihre eigene Kräfte verlassen, und, als könnten sie mit selben allein ohne göttlichen Beystand den

Deut. 1.
43.

Feind erlegen, die Amorrhiter mit dem Schwert, **GOTT** aber mit der Hoffarth angegriffen: Tumentes superbiâ ascendistis: Ihr seyd aus Hoffarth und Vermessenheit hinaufgestigen. Und **GOTT**, der Superbis resistit, denen Hoffarthigen widersteht, hat sie durch die Waffen der verachteten Amorrhiter zu Schanden gerichtet.

4. Nachdem die Chaldäer vil herrliche Sig erhalten, und vil Völcker unter sich gebracht, da steigen sie mit ihren hoffarthigen Gedancken in die Höhe, sie halten sich selbst für unüberwindlich, und achten weder Menschen weder **GOTT** mehr; und **GOTT**, qui superbis resistit, der denen Hoffarthigen widersteht, laß set sich verlauten, daß er sie wegen ihrer

Is. 13. 11. Hoffarth demüthigen wolle: Quiescere faciam superbiam infidelium, & arrogantiam fortium humiliabo: Ich will die Hoffarth der Unglaubigen niederlegen, und den Übermuth der Starcken demüthigen. Wider diese, die ihm sein Ehr nehmen wollen, schickt er andere, die sich an seiner Ehr erfreuen:

Ibid. v. 3. Er schickt seine auserlöfene Völcker: Ego mandavi sanctificatis meis, & vocavi fortes meos in ira mea exultantes in gloria mea: Ich hab meinen Geheiligten Befelch gegeben, und meine Helden hab ich beruffen in meinem Zorn, die sich

sich in meiner Herrlichkeit hoch erfreuen. Und lasset die hoffarthige Chaldeer von denen Mediern ausplünderen, alles in Brand stecken, und erwürgen. Es werden die Tyrier sammt ihren Städten, die dazumahlen wegen ihren herrlichen Gebäuden, wegen ihrer Gewerbschafft, wegen ihren überflüssigen Reichtumen, wegen der Ansehnlichkeit ihrer Burgeren die vornehmste von der Welt gewesen seynd, zu Grund gerichtet, und zu einem Steinhaußen gemacht, wenige Fischer ausgenommen, welche daselbst ihre Netz an der Sonnen trüeknen: Quis II. 23. 8. cogitavit hæc super Tyrum, quondam coronatam, cujus negotiatores Principes, institores ejus inclyti terræ? Wer hat diß über Tyrum gedacht, die vormahlen gecrönet war, deren Kauffleuth Fürsten, und ihre Krämmere berühmte Leuth im Land waren? Jeser Gott, der denen Hoffarthigen widerstehet, superbis resistit, hat ihre Hoffarth also demüthigen wollen: Dominus exercituum cogitavit hoc, ut detraheret superbiam omnis gloriæ, & ad ignominiam duceret omnes inclytos terræ: Der Herr der Heerschaaren hat das gedacht, den Pracht aller Herrlichkeit hinweg zu nehmen, und alle Herrliche des Lands in Schmach zu setzen. Es wurden die Aegyptier so mächtig,

Ezech.
32. 11.

Jerem.
13. 9.

Ezech. 7.
24.

tig, daß sie über die ganze Welt den Herrn zu spihlen schinen; und hielten es die größte Potentaten für ihr Glückseligkeit, wann sie ihre Bunds-Genossene seyn kuntten; aber GOTT, der denen Hoffärthigen widerstehet, superbis resistit, hat ihnen ihre Verstöhrung angekündet: Vastabitur superbia Aegypti, & dissipabitur multitudo ejus: Et destruetur superbia ejus: Und sie werden die Hoffarth Aegypti verwüsten, und das Volck darinn soll zerstreuet werden: Und die Hoffarth ihrer Herrschafft solle niedergelegt werden. Wie die Juden hoffärthig worden seyend, so hat sich GOTT wiederum verlauten lassen, daß so gar ihr Wasser verfaulen solle: Putrefcere faciam superbiam Jordanis, & superbiam Jerusalem multam: Ich will die Hoffarth des Jordans und den großen Hochmuth Jerusalem verfaulen lassen. Und da er eben noch von dem Jüdischen Volck redet, so lasset er sich auch verlauten: Et adducam pessimos de gentibus, & possidebunt domos eorum, & possidebunt sanctuaria eorum. Conturbatio super conturbationem veniet. Rex lugebit, & Princeps induetur mærore: So will ich die aller ärgste von denen Heyden herzu führen, die sollen ihre Häuser einnehmen, und sie sollen ihre heilige Ver-
cher

ther einnehmen; da wird ein Schrö-
cken über den anderen kommen; der
König wird sich betrüben, und der
Fürst wird sich mit Trauren bekley-
den. Also wollte er ihre Hoffarth demü-
thigen: Et quiescere faciam superbiam
eorum: Ich will ihre Hoffarth nieder-
legen. Und wann auch wir noch hoffär-
thig seynd, so sehen wir ebenfalls, daß
GOTT auf gleiche Weiß unserer Hoffarth
widerstehe: Wir müssen sehen, wie fremb-
de Leuth in unseren Häusern wohnen,
wie andere zu Spithäler, andere zu Pro-
viant-Häusern gemacht, ja so gar vil
von unseren Kirchen in Scheueren verän-
deret werden; wir sehen vil von unseren
Burgeren, und Baueren im Bettel her-
umziehen, und verderben, weil ihnen
niemand an die Hand gehet, weil unsere
Lebens-Mittel, und Geld mit Gewalt
in die Hand der Ausländeren kommen;
wir wissen zwar anjeko umb keinen Krieg,
aber doch empfinden wir die Verwüstung
und das Elend darvon: Wir haben zwar
keine Feind, und doch werden wir aus-
geplünderet: Adduxit DEUS pessimos
de gentibus, & possident domos no-
stras, & possident Sanctuaria nostra:
Es hat GOTT die allerärgste von des-
sen Heyden herzugeführet, die unsere
Häuser, und unsere heilige Orther
einnehmen. Und wann eine hinweg zie-
hen,

hen,

hen, so kommen andere nach ihnen, die uns noch ärger betrangen: Conturbatio super conturbationem venit: Es kommt ein Schröcken über den anderen. Was können wir darwider sagen? Gott züchtigt unser Hoffarth, und weil wir ihm vermessenlich seine Ehr entziehen, und uns ihm nit unterwerffen wollen, so nimmt er unsere Ehr und unsere Haabschafft, und macht uns allen ausländischen Völkern unterwürffig, daß wir uns wenigist, nach so empfindlichen Streichen unter seiner Hand demüthigen, und von unserer Vermessenheit, und Übermuth ablassen solten, wann wir Barmherzigkeit erlangen wollen: Quiescere faciam superbiam potentium: Ich will die Hoffarth der Mächtigen niederlegen.

5. Es ist kein Laster, welches Gott also sehr zum Zorn, und Straff bewegt, als dieses: Wann man den göttlichen Zorn wider jemand aufziglen will, so braucht es mehr nit, als daß man sage: Dieser ist hoffärthig. Also hat auch David zu Gott gesagt: *Pl. 73. 3.* *Leva manus tuas in superbias eorum: Hebe deine Hand auf über ihren Hochmuth. Meine Feind heben ihre stolze Hand wider dich auf; so lasse dann sehen, daß deine Hand weit höher sey, als die ihrige; hebe selbige auf, damit der Streich desto schwerer*

rer seye: *Leua manus tuas in superbias eorum in finem: Hebe deine Hand auf über ihren Hochmuth bis an das End.* Es haben die Burger zu Bethulia, umb den göttlichen Zorn wider die Assyrier aufzuwiglen, nichts anders gesagt, als: *Intuere, Domine, superbiam eorum: Siehe, O Herr! ihre Hoffarth an.* Und wie Judith das Haupt des Holofernis hat sehen lassen, so hat sie ihren Streich mit denen Kräfte ihrer Hand, sonder der Hoffarth jenes Hochmüthigen zugemuthet, welchen **GD** durch den schwachen Arm eines Weibsbilds hat demüthigen wollen: *Ecce captus Holofernis, qui in contemptu superbiam suam DEUM Israël contempsit: Siehe, das ist das Haupt Holofernis, der in Verschmähung seines Hochmuths den Gott Israël verachtet hat.* Wann es die Hoffarth angehet, so heist es nit allein, daß **GD** denen Hoffarthigen widerstehe, sondern auch, daß er seine Macht wider sie weit nachdrucklicher verspühren lasse: *Fecit potentiam in brachio suo: Dispersit superbos mentis cordis sui: Er hat Gewalt erzeugt mit seinem Arm, und hat zerstreuet, die hoffarthig seynd in ihres Hertzens Gemüth. Er zerstreuet sie, er ernidrigt sie, er stürzet sie von ihrem Thron: Deposuit potentes de sede: Die Gewalts*

Judith 6.

15.

Judith

13. 28.

Lucæ 1.

51.

wals

waltige hat er vom Stuhl abgesetzt. Er verdammet sie zu denen erschrocklichsten
 Sap. 6. 7. Pennen: Potentes potenter tormenta patientur: Die Gewaltige werden gewaltige Straff leyden.

6. Vielleicht kommt dir diese Bedrohung seltsam vor, und sagst vielleicht: Omnis potestas à DEO est: Aller Gewalt ist von Gott. Wie können wir dann sagen, daß er sich wider seine eigene Gaben also erzürne, daß er ihretwegen zu grösseren Straffen verdamme? Es hasset und verfolget Gott nit den Gewalt, sondern nur jene Gewaltige, die ihren Gewalt für keine Sanktion der göttlichen Güte erkennen wollen: Jene Gewaltige, welche bey ihrer Macht hochmüthig werden, und sich ihm nit unterwerffen, der sie ihnen verlyhen hat, sondern ihm seine Ehr abstehlen, als wann er der Urheber, der Austheiler, der Herr darvon nit wäre: Diese zerstreuet er, diese setzet er ab, an diesen übet er sein strengste Gerechtigkeit aus: Deposuit potentes de sede: Fecit potentiam in brachio suo, dispersit superbos mente cordis sui: Die Gewaltige hat er vom Stuhl abgesetzt: Er hat Gewalt erzeiget mit seinem Arm, und hat zerstreuet, die hoffärthig seynd in ihres Hertzens Gemüth. Woraus abzunehmen, daß GOTT die Gewaltige nit zuwider seyent.
 wann

wann sie demüthig seynd, und ihm unterthänig bleiben, daß er aber entgegen wider sie zum Zorn bewegt werde, wann sie hoffärtig seynd. Die Teuffel, so anjeko in der Höllen seynd, waren bey ihrer Erschaffung die allerschönste, und mächtigste Geschöpff, an denen Gott seine Schönheit, und Macht hat wollen hervor blicken lassen: Sie haben aber GOTT die Ehr nit geben wollen, daß er der Urheber ihrer Macht, und Schönheit wäre, und deswegen seynd sie gestürzt worden: Elevatum est cor tuum in decore tuo, dum tuum putas esse, quod Dei est, setzt der heil. Hieronymus hinzu: Dein Herz hat sich in deinem Schmuck erhoben, weil du meynest, du habest das von dir selbst, was von Gott ist. Jene Geister, welche Gott unterthänig, und demüthig gebliben seynd, haben ihre Gaaben behalten, und verbessert, und seynd in ihren himmlischen Wohnungen die Glückseligste gebliben; und wurden auch die, so verdammt worden seynd, in dem Himmel zu bleiben gehabt haben, wann sie sich nit mit vermessener Hoffarth angemast, und in ihren Gedancken getrachtet hätten, Gott seine Ehr zu entziehen: Si hæc pertulit Cherub elatus, quid de nobis existimandum est? Wann dises einem hoffärthigen Engel geschehen ist, was wird dann von uns

S. Hieron. in zech. 28. E-

N n

34

R. P. Calini, S. J. Sunffter Theil.

zu halten seyn, wann wir ihnen mit unserer Hoffarth nachfolgen? Mein Gott! ich erkenne es nun, daß die Hoffarth ein Dieb, und zwar ein unglückseliger Dieb sey, daß sie ein Dieb sey, der dir jene Unabhängigkeit, welche allein die Ehr ist, die dir allein zustehet, abstehlen, und an sich reißen will; und daß sie auch ein unglückseliger Dieb sey, weil er das niemahl erreichen kan, was er dir abstehlen will, und denen schweristen Straffen unterworfen seyn muß, mit denen sein vermessenlicher Versuch von deiner Hand gezüchtiget wird. Ich verdamme dieses Laster: Ich verfluche eine solche Ehrsucht: Ich bekenne, daß alles, was ich hab, und was ich bin, ein Gaab deiner Gütigkeit sey; alles schreibe ich dir zu, umb alles dancke ich dir, von allem sey dir nun, und ewig die Ehr gegeben.

Die übrige zwey Anfangs gemeldte Puncten werden wir in nachfolgendem Unterricht abhandlen.

